

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

No 61.

Dienstag, den 2. März.

1841.

Ueber Mahlmann's Herodes vor Betlehem und dessen  
Aufführung.

(Eingesendet.)

Was hervorstechendes Merkzeichen der gegenwärtigen Cultur unserer Stadt ist, gehört wohl auch, meine ich, in das Tageblatt, und wer nicht der Meinung ist, der bedenke, daß von Mahlmann die Rede ist, von ihm, auf den Leipzig mit Recht immer stolz war, als auf einen seiner ausgezeichnetsten Bürger, und daß solche in Erinnerung zu bringen und zu vertreten von jeher eine ehrenwerthe echt patriotische Thätigkeit dieses städtischen Blattes gewesen ist.

Es ist etwas leidig Altes, daß ein Dichter nicht verstanden wird, und doppelt niederschlagend ist es bei dem Theaterdichter; denn die Verhöhnung ist dann nimmer weit. Man hat es bei der neulichen Vorstellung des Mahlmann'schen Herodes von Neuem erfahren. Unser Mahlmann hat in diesem köstlichen Satyrspiele ein krankhaftes Stückchen deutscher Bildung aufgedeckt und somit uns Gelegenheit gegeben zur Selbsterkenntnis und zur Reinigung unserer verbildeten und verführten Gemüther, er hat uns sinnlich und deutlich auf den verderblichen Einfluß jenes wohl talentvollen aber sein Talent mißbrauchenden und alles tieferen sittlichen Gehaltes baaren Poeten aufmerksam gemacht, der ebendem fast im Alleinbesitz der deutschen Bühne durch seinen schändlichen Witz zur Verflachung der Geister, durch sein weichliches halbwoollüstiges Tugendgewimmer zur Verwirrung der Gemüther, durch seine niedrige Lebensanschauung und unpatriotisches Herz zur Verführung des Volkes bedrohlich hinwirkte; und dadurch hat Mahlmann in Wahrheit Anspruch auf die Dankbarkeit der gesammten deutschen Nation. Es sind zwar größere kritische Helden gegen Kogebue aufgestanden; aber keiner gewiß hat es dem Volke so gesagt. — Und wie reich ist die Parodie! Abgesehen davon, wie trefflich und wahr die ärmlichen Mittel vor die Augen gestellt sind, womit Kogebue in den Hussiten rührte, und zwar eigentlich nur durch Entblößung, durch das Abziehen der bunten Phrasenlappen, die um die Puppen in den Hussiten herumhängen — wie vernichtet nicht das Stück im Allgemeinen den ganzen Dichter. Jenes jüdische Ehepaar, sie die empfindsame Phrasen- und thränenreiche, er der im Herzen stockgemeine, plattwizige, sind sie nicht der leibhafte Kogebue selbst nach seinen beiden gleich widrigen Hauptseiten? und die zahlreiche ungezogene Nachkommenschaft, die Puppen-

haftigkeit der Charaktere, die Herbeischleppung des Ungehörigsten zum Effecte, die allezeit fertigen Rühreffecte, und endlich die directen, so tief treffenden Witzpfeile gegen einzelne Kogebuesche Producte — von allen Seiten wird er angepackt! Wahrlich durch dieses Satyrspiel hat Mahlmann mit glorreicher und mit ehrlicher, sündloser Waffe gesiegt\*)! — Und wird diese, man darf wohl sagen, gute That nicht erkannt? Verhöhnt ist er worden von einem großen Theile unserer sich so gebildet wahnenden Mitbürger. — Man höre, wie das gekommen ist und so kommen mußte. Erstlich giebt es noch viel schwächliche Menschen, denen von Natur alles Burleske an und für sich widersteht, weil nun einmal (wie Börne sagt) der Deutsche eine ernsthafte Bestie ist, die keinen Spas versteht; sodann giebt es andere sogenannte Gebildete, die alle Parodie für etwas Wohlfeiles, Erzplattes halten und von Satyre nie etwas ahnen, vielleicht weil sie selbst zu sehr Satyre sind; ferner giebt es Modenarren, die aus Mode ins Theater gehen, und die nie etwas anspricht, was, wie sie meinen, veraltet ist; endlich aber haben wir auch noch viele unter uns, die da zart sind, und innig und sich gemüthvoller wissen als die gemeine Menge, in deren Herzen Edelmuth noch lebt, welche von höheren Gesinnungen noch ergriffen werden, und welchen die theuren Thränen, die bei dem Sterbezuge der Raumburgischen Kleinen ihren Augen unwiderstehlich entquollen, das schönste, sicherste und tröstlichste Bewußtsein geben, daß sie doch noch ein Herz für die Tugend haben, daß sie doch bei Weitem moralisch besser sind als der stumpfsinnige ungerührte Pöbel — o liebenswürdige, vortreffliche Menschen! — Wir haben folgende Aeußerungen theils außer dem Theater, theils im Parterre bei der Aufführung des Herodes gehört: „Gott soll mich bewahren ins Theater zu gehen; ich werde mich hüten und mir den herrlichen Eindruck von den Hussiten zerstören mit einer so lumpigen Parodie!“ — „Ja, wenn nur ein Funken Witz darin wäre, es ist ja aber total unsinnig das Ding!“ — „D, mein Gott, sonst mag das Stück recht gut gewesen sein; aber — jetzt!“ — „Ich begreife aber wirklich nicht, wie man dem Publicum so etwas bieten kann in einer Stadt, wo der

\*) Hören wir als Autorität den großen Richter: „In einigen neuern Werken, z. B. den Burlesken von Bode, noch höher aber im Herodes vor Betlehem schimmert in diesen niederkeigenden Reichen der Poesie ein höheres Licht, der Sinn für das Allgemeine.“ (Jean Paul Vorschule S. 41.)